

UNDER

COLSON WHITEHEAD

GROUND

ROMAN

PULITZER  
PREIS  
2017

RAIL

HANSER

ROAD

Colson Whitehead  
**UNDERGROUND  
RAILROAD**



© Erin Patrice o'Brien

Ihre Meinung zu diesem Buch ist uns wichtig!  
Wir freuen uns auf Ihre Leserstimme an  
[leserstimme@hanser.de](mailto:leserstimme@hanser.de)

Mit dem Versand der E-Mail geben Sie uns Ihr Einverständnis,  
Ihre Meinung zitieren zu dürfen.

Wir bitten Sie, Rezensionen nicht vor dem 21. August 2017  
zu veröffentlichen. Wir danken für Ihr Verständnis.

# Die Geschichte ist eine Schaufensterauslage

Zum historischen Hintergrund  
der »Underground Railroad«

*Von Julia Schröder*

Colson Whiteheads Heldin Cora entflieht der Sklaverei über eine Untergrundbahn – mit echten Waggons, echten Stationen, echten Schaffnern. Das ist der große »Twist« des Romans: dass der Begriff »Underground Railroad« hier wörtlich genommen wird. Denn eigentlich war die Underground Railroad weder eine richtige Eisenbahn, noch verlief sie im Untergrund. Aber was war sie dann?

Als die 13 nordamerikanischen Kolonien 1776 ihre Unabhängigkeit vom britischen Königreich erklärten, lebten in den Vereinigten Staaten von Amerika 460 000 Sklaven, von Menschenhändlern aus Afrika Verschleppte und ihre Nachkommen. Im Süden mit seiner Plantagenwirtschaft und deren unstillbarem Hunger nach billigen Arbeitskräften für die Baumwollfelder sollte ihre Zahl bis zur Niederlage der Sezessionisten im amerikanischen Bürgerkrieg im Jahr 1865 bis auf vier Millionen ansteigen.

In den Jahrzehnten vor dem – offiziellen – Ende der Sklaverei in den USA leben Millionen in Leibeigenschaft, einzig mit der winzigen Hoffnung auf Freilassung, eines schönen Tages. Die Flucht aus der Sklaverei ist fast unmöglich, denn selbst wenn es gelingt, sich vom Besitz des Sklavenhalters zu entfernen – wohin sollen die Geflüchteten, meist mittellos und meist Analphabeten, sich wenden, woher sol-

len sie wissen, wer ihnen helfen würde, wie sollen sie sich durchs Land bewegen?

Das Schicksal der Sklaven bewegt nicht nur diese selbst, sondern auch viele weiße Amerikaner, die auf Dauer nicht ignorieren können, dass die Versklavung anderer zum Zweck des eigenen Profits im Widerspruch sowohl zum Gleichheitsversprechen ihrer eigenen Unabhängigkeitserklärung als auch zum christlichen Glauben steht. »Slavery is sin« – Sklaverei ist Sünde – wird 1820 zum Motto der Abolitionisten, die für die Abschaffung der Sklaverei kämpften. Ihre Vorgänger sind Quäker und Mennoniten, welche die Sklaverei schon im 17. Jahrhundert abgelehnt hatten, und viele Angehörige evangelischer Kirchen. Sie wirken vom letzten Drittel des 18. Jahrhunderts an erfolgreich auf den Ausstieg aus der Sklaverei in verschiedenen nördlichen Bundesstaaten hin, der allerdings auch dort nicht allzu überstürzt erfolgt und sich bis nach 1860 hinzieht.

Je mehr das System der Sklaverei durch solche Bestrebungen unter Druck gerät, desto entschlossener halten die Südstaaten daran fest. Die Plantagenbesitzerlobby setzt in Gesetzen wie dem »Fugitive Slave Act« (1793) und im »Compromise of 1850« durch, dass auch in den »free states«, den Staaten, in denen es keine Sklaverei mehr gibt, geflohene Sklaven von Kopfgeldjägern gefangen werden dürfen und von Behörden wie Bürgern ausgeliefert werden müssen – auch wenn die einen wie die anderen sich um diese Vorschrift oft nicht scheren.

Aber wie sind die Sklaven überhaupt in die free states gelangt? Wer hat ihnen geholfen? Hier kommt die Underground Railroad ins Spiel. Der Name steht für die Vorstellung eines geheimen Netzwerks von Fluchtrouten, Treffpunkten, sicheren Unterschlupfen und Unterstützern aus unterschiedlichsten Bevölkerungsteilen, das den Sklaven zur Flucht verhilft und sie durchs ganze Land vom Süden in den Norden schleust, sogar bis nach Kanada – das »Gelobte Land«, wo der Sklavenhandel seit 1793 und die Sklaverei seit 1834 verboten sind. Angesichts

des Risikos für die Entflohenen wie ihre Helfer ist strikte Geheimhaltung existenziell. Die einzelnen Beteiligten kennen immer nur die nächsten Schritte und nie den ganzen Plan. Und es gibt einen Code: den der Eisenbahn. »Schaffner« (conductors) sorgen dafür, dass die »Passagiere«, das »Gepäck« oder die »Pakete«, wie die Geflohenen genannt werden, zum nächsten »Bahnhof«, ins nächste »Depot« gelangen, wo der »Bahnhofsvorsteher« (station master) sie in seinem Haus aufnimmt und mit Kleidung versorgt. »Anteilseigner« (stockholder) geben Geld- oder Sachspenden, »Zugführer« (pilots) und »Agenten« wagen es, Plantagen aufzusuchen und mit den Sklaven deren Flucht zu planen.

In Städten wie New York und Philadelphia hatten Afroamerikaner in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts »Vigilance Committees« gegründet, die zunächst die damals üblichen Entführungen freier Schwarzer durch Sklavenhändler eindämmen sollten. In diesen Vigilance Committees sieht Eric Foner die wichtigsten Schaltstellen der Underground Railroad. Bevor die geflüchteten Sklaven allerdings überhaupt in den Metropolen des Nordens ankamen, mussten sie zunächst von der Plantage im Süden entkommen, und zwar so, dass sie nicht gleich wieder eingefangen wurden. Diese ersten Etappen der Flucht beruhten eher auf der Improvisation kleiner, spontan agierender Grüppchen als auf generalstabsmäßiger Planung und Vernetzung. Und ohne das besonders risikoreiche Engagement der »free black community« aus frei geborenen Afroamerikanern, freigelassenen und ihrerseits geflohenen Sklaven wäre das Entkommen von allem Anfang an unmöglich gewesen. Meist waren sie es, die den Geflüchteten auf den ersten, schwierigsten Stationen ihrer Flucht beistanden, denn sie begaben sich, getarnt als Sklaven, in die Höhlen der Löwen, jederzeit in Gefahr, ihrerseits festgesetzt und (wieder) versklavt zu werden.

Die berühmteste dieser »agents« ist Harriet Tubman. Geboren als Tochter von Sklaven auf einer Plantage in Maryland um 1822, flieht sie mit Hilfe der Underground Railroad und findet Arbeit in Philadelphia. Sobald sie genug verdient hat, kehrt sie 1850 zurück nach Maryland. Insgesamt 13-mal nimmt sie in den folgenden elf Jahren die gefährliche Reise nach Süden auf sich, rettet zunächst ihre eigene Familie und bringt insgesamt rund 70 Geflüchtete in den Norden. Sie erwirbt sich den Ehrentitel »Moses«, und »Go down Moses« wird das Lied, mit dem sie den Geflüchteten signalisiert, dass die Luft rein ist. Ihr Einfallsreichtum, ihre Kenntnisse und ihre Unerschrockenheit kommen ihr auch zupass, als sie im Bürgerkrieg nach Lincolns Bann der Sklaverei als Agentin für die Nordstaaten arbeitet. Unter anderem leitet sie den bewaffneten Angriff auf eine Fähre, von der 700 Sklaven befreit werden. Nach dem Krieg kümmert sie sich um alte Menschen, engagiert sich bei den Suffragetten und bleibt Aktivistin bis zu ihrem Tod im Jahr 1913.

Im April 2016 gibt das US-Finanzministerium bekannt, dass Harriet Tubmans Porträt auf der 20-Dollar-Note das Konterfei des sklavenhaltenden Präsidenten Andrew Jackson ersetzen soll. Sieben Monate später wird Donald Trump zum US-Präsidenten gewählt, der in einer ersten Reaktion das Verschwinden von Jackson von der Banknote zugunsten von Harriet Tubman als »zu hart« kritisiert hat.

Vier Millionen Sklaven in den USA im Jahr 1865 – was bedeutete angesichts dessen die Fluchthelferbewegung? Für die Zeit zwischen 1840 und 1860 gibt es Schätzungen zur Zahl der in die Freiheit Entkommenen, die zwischen 3000 und 30 000 schwanken. Die tatsächlichen wirtschaftlichen Auswirkungen dessen, was als »Underground Railroad« zum Mythos wurde, waren also eher gering. Aber sie hat Amerika verändert. »Zehntausende von Sklavenhaltern mussten zum ersten Mal mit der Tatsache zurechtkommen, dass diese Leute rebellieren würden«, glaubt der afroamerikanische Bürgerrechtler Reverend Al

Sharpton, und interpretiert die Fluchhilfe als Initiation eines schwarzen Selbstbewusstseins. Der Historiker Eric Foner setzt einen anderen Akzent: Die Underground Railroad versteht er, ebenso wie die verbreitete Missachtung des harten, die Grundlagen der Verfassung missachtenden »Fugitive Slave Acts«, als frühes Beispiel zivilen Ungehorsams gegen ungerechte Gesetzgebung – einerseits. Zugleich ist er überzeugt: diese Gesetzgebung »spielte eine entscheidende Rolle bei der Vorbereitung des Bürgerkriegs«.

Zu zeigen, wie unsicher Geschichtsschreibung ist, ist vielleicht das zentrale Anliegen von Colson Whiteheads Roman *Underground Railroad*. Die Gedanken seiner Heldin Cora mögen darüber Aufschluss geben: »Die Wahrheit war eine wechselnde Auslage in einem Schaukasten, von menschlicher Hand verfälscht, wenn man gerade nicht hinsah, verlockend und stets außer Reichweite.«

*Julia Schröder, geboren 1963 in Solingen, lebt als freie Journalistin und Literaturkritikerin in Stuttgart und arbeitet u. a. für SWR und Deutschlandfunk.*

Wenn man über den Rassismus  
der Vergangenheit schreibt, schreibt man auch über  
den Rassismus der Gegenwart

Colson Whitehead im Gespräch über *Underground Railroad*

*Sie erzählen die Odyssee von Cora, einer jungen Sklavin, die der unmenschlichen Schinderei auf einer Baumwollplantage in Georgia entkommt – mithilfe der Underground Railroad, jenem historischen Fluchtnetzwerk für Sklaven, das in Ihrem Roman als unterirdisches Geflecht aus Schienen, Eisenbahnen und Stationswärtern phantastisch konkrete Gestalt annimmt. Wie viel von Coras Geschichte steht in der Tradition des Slave narrative – und wie viel davon ist reine Fiktion?*

Slave narratives sind Non-Fiction, Erfahrungsberichte ehemaliger Sklaven. Zeitgenössische Literatur über Sklaverei nennen wir normalerweise Neo-Slave Narrative, soweit ich das beurteilen kann, allerdings bin ich auch nicht an solchen Etiketten interessiert. Ich sehe es nicht als meine Aufgabe, den Roman in irgendeine Schublade zu stecken, das machen ja schon andere – ich schreibe nur. *Underground Railroad* ist kein historischer Roman; mein Motto lautete: »Halte dich nicht an Tatsachen, sondern an die Wahrheit«. Wenn das Buch den Verständnishorizont des Lesers, was verschiedene Aspekte der Sklaverei und der amerikanischen Geschichte angeht, erweitern kann – das ist es doch, worauf es ankommt.

Tatsächlich bezog sich meine Recherche vor allem auf Slave narratives – die berühmten wie Frederick Douglass und Harriet Ann Jacobs – und mündliche Überlieferungen ehemaliger Sklaven, die die



Regierung in den 1930er Jahren gesammelt hatte. Die Tuskegee-Syphilis-Studie wurde nicht 1850 durchgeführt – aber welche Haltung gegenüber dem schwarzen Körper lässt sie in jenem Jahr erkennen? Das historische North Carolina hatte nicht so repressive Gesetze wie das North Carolina im Buch – aber was, wenn wir die Geschichte der Jim Crow Laws nehmen, die Genozidpläne der Nazis und die Lynchjustiz, um daraus einen Staat zu schaffen, wo diese Dinge konsequent zu Ende gedacht werden?

*Auf der Suche nach Freiheit irrt Cora kreuz und quer durch die Südstaaten, von South Carolina bis nach Indiana und darüber hinaus, wobei jeder Staat andere Möglichkeiten, andere Gefahren bereithält – eine weitere phantastische Wendung Ihres Romans, der mit jedem Kapitel, mit jeder Station der Underground Railroad die dunklen Seiten der amerikanischen Geschichte zu einer Art Collage verarbeitet. Geht der American Dream im Kern auf die Sklaverei zurück?*

Natürlich handelt es sich bei der Sklaverei um einen unserer fundamentalen Irrtümer; ein Fehler, der tief im kulturellen Code verwurzelt ist. Manche bezeichnen die Sklaverei als Erbsünde Amerikas, aber diese zweifelhafte Ehre gebührt wohl eher der Enteignung und Vertreibung der amerikanischen Ureinwohner. Ich bin froh, dass die Struktur des Romans es mir ermöglicht hat, beide dieser »Sünden« und darüber hinaus noch vieles andere zu thematisieren.

*Cora ist – nach heutigen Begriffen – im Teenageralter. Weshalb haben Sie sich gerade für diese junge Heldin und ihre Perspektive entschieden?*

Harriet Ann Jacobs' Erlebnisse aus dem Leben eines Sklavenmädchens war eines der ersten Slave narratives, die ich gelesen habe. Sie lief ihrem Besitzer weg und lebte sieben Jahre auf einem Dachboden, bevor sie einen sicheren Fluchtweg aus North Carolina fand. Ihre Zeit auf dem Dachboden inspirierte mich teilweise zu dem North-Carolina-Kapitel im Buch und ermöglichte es mir, das historische Spiel dieses

Kapitels zu inszenieren, indem ich Jacobson mit Anne Frank verknüpfte, die Unterdrückung der Schwarzen in den USA mit der Verfolgung der Juden unter den Nationalsozialisten. Jacobs schreibt über den spezifischen Horror weiblicher Sklaverei – mehr Sklaven zu produzieren, die mehr Baumwolle pflücken können, um ihre Herren noch reicher zu machen –, ein Thema, das ich ebenso erkunden wollte wie die Mutter-Tochter-Beziehung im Roman, etwas, das ich vorher noch nicht ausprobiert hatte. Außerdem hatte ich vorher schon eine Reihe männlicher Hauptfiguren, manchmal muss ein wenig Abwechslung sein!

*Mit Underground Railroad haben Sie gewaltige Erfolge gefeiert, sowohl bei den Kritikern als auch bei den Lesern. Welche Reaktion auf das Buch hat Sie am meisten überrascht?*

Ganz am Anfang, als das Buch gerade erschienen war, sagte eine ältere weiße Dame, dass es sie mitfühlender gemacht habe. Was vielleicht nicht überraschend ist, aber schön zu hören. Wir können alle mehr Mitgefühl brauchen.

*Geschrieben haben Sie Underground Railroad während Barack Obamas Amtszeit; könnte man sagen, es ist ein Buch der Hoffnung? Hätte sich mit dem Wissen um gegenwärtige Entwicklungen etwas geändert?*

Warum sonst sollte sich Cora auf eine so gefährvolle Reise begeben, wenn sie sich nicht von der Hoffnung leiten ließe? Was bliebe uns ohne die Hoffnung darauf, dass irgendwo ein sicherer Hafen existiert? Sowohl für die Obama- als auch für die Post-Obama-Ära gilt: immer, wenn man über den Rassismus der Vergangenheit schreibt, schreibt man auch über den Rassismus der Gegenwart. Genauso verhält es sich auch mit dem weißen Nationalismus. Donald Trumps Wahl – unter anderem – ist ein Symptom für das Wiedererstarken des weißen Nationalismus, der die amerikanische Geschichte bis heute tief geprägt hat.

Colson Whitehead war immer gut –  
jetzt hat er endlich seinen weltweiten Durchbruch!

Mit *Underground Railroad*, ausgezeichnet mit dem National Book Award 2016 und dem Pulitzer-Preis 2017, landete Colson Whitehead einen riesigen Erfolg bei Kritikern und Lesern. Der Roman stand auf Platz 1 der *New York Times* Bestsellerliste; insgesamt wird der Titel nun schon seit 32 Wochen gelistet (Stand: 2. April 2017). Er wurde von führenden Zeitungen und Magazinen der USA zum besten Buch des Jahres 2016 gewählt, u. a. von der *New York Times* und *Washington Post*, von *Harper's Bazaar*, *The Guardian* und *GQ*. Außerdem ist der Roman in der Auswahl von Oprah's Book Club und wurde von Barack Obama auf seine offizielle Sommer-Leseliste gesetzt. Und was in den USA begann, setzt sich nun auch so in Europa fort: mit Platz 1 auf den Bestsellerlisten in den Niederlanden und in Belgien.